



Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- auf der Basis des Gutachtens des Sachverständigenrates die Bedeutung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen für Deutschland erkennen.
- sollen die unterschiedlichen Formen internationaler Arbeitsteilung kennen lernen.
- die in Deutschland zu erkennenden Folgen der zunehmenden Internationalisierung deutscher Unternehmen erarbeiten und analysieren.



Aufgaben

- 1) Beschreiben Sie in eigenen Worten die Einbindung der deutschen Wirtschaft in den internationalen Kontext. Welche Bedeutung hat der Außenhandel für die deutsche Volkswirtschaft? Recherchieren Sie hierzu aktuelle Daten.
- 2) Was wird unter dem Begriff der internationalen Arbeitsteilung verstanden? Welche Beispiele für internationale Arbeitsteilung werden im Text genannt? Welche weiteren sind Ihnen bekannt?
- 3) Welche Folgen erwartet der Sachverständigenrat aufgrund der zunehmenden Internationalisierung deutscher Unternehmen für den deutschen Arbeitsmarkt? Wie wird diese Position von der Seite der Arbeitgeber bewertet? Wie bewerten Sie – ggf. auf der Basis weitergehender Recherchen – die unterschiedlichen Prognosen?
- 4) Finden Sie weitere Erscheinungsformen wachsender internationaler Wirtschaftsbeziehungen. Erläutern Sie auf der Basis Ihrer Ergebnisse, warum heute kaum noch von einer nationalen deutschen Volkswirtschaft gesprochen werden kann. Welche Auswirkungen hat dies auf die Gestaltung der Wirtschaftspolitik?



Anmerkungen

Der am 15.11.2004 eingestellte Artikel „Guter Rat für die Bundesregierung“ stellt den Sachverständigenrat, seine Aufgaben und Funktionen vor. Er kann bei der Bearbeitung des vorliegenden Artikels ebenso Verwendung finden wie der er am 22.10.2004 eingestellte Beitrag „Studie: Standort-Verlagerung kostet Industrie jeden vierten Job“.

Im Ausland top, daheim ein Flop

Made in Germany ist am Weltmarkt gefragt - Aber heimischer Lebensstandard profitiert kaum

Deutsche Unternehmen sind international wettbewerbsfähig. Dieses Urteil fällt der Sachverständigenrat in seinem gestern veröffentlichten Jahresgutachten mit dem Titel "Erfolge im Ausland - Herausforderungen im Inland". Seit drei Jahren ist das Wachstum dem Außenhandel zu verdanken, während die Binnennachfrage sinkt oder sich nahe der Nulllinie bewegt.

Die Wettbewerbsposition der Deutschen habe sich in den vergangenen Jahren sogar noch weiter verbessert, schreiben die fünf Weisen. Seit Mitte der neunziger Jahre haben deutsche Unternehmen beim Export Marktanteile hinzugewonnen. 2003 war Deutschland Exportweltmeister, dahinter folgten die USA. Diese Position habe Deutschland erreicht, weil die Preise für heimische Produkte wettbewerbsfähiger geworden seien.

Auf den deutschen Arbeitsmarkt wirken sich die steigenden Exporte nach Ansicht der Wirtschaftsweisen positiv aus. Zwar ist der inländische Wertschöpfungsanteil an den Exporten gesunken - oder anders formuliert: Immer mehr Vorprodukte für Exportartikel kommen aus dem Ausland. Der Sachverständigenrat teilt aber ausdrücklich nicht die von namhaften Ökonomen vertretene These der "Basarökonomie", wonach in Deutschland nur noch zusammengeschraubt werde, was die Unternehmen zuvor bei ihren Zulieferern im Ausland eingekauft haben.

Im verarbeitenden Gewerbe seien durch den Export von 1995 bis 2000 insgesamt 300 000 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden, hat der Rat ausgerechnet. Für den Vorsitzenden der Wirtschaftsweisen, Wolfgang Wiegard, ist der steigende Anteil ausländischer Vorprodukte der Beleg dafür, dass deutsche Unternehmen die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung besser nutzten als früher.

Der Sachverständigenrat sieht deshalb auch nicht die Gefahr einer Deindustrialisierung Deutschlands. Zwar gehe der Anteil des produzierenden Gewerbes an der Wirtschaftsleistung und der Beschäftigung zurück. Diese Entwicklung sei aber in allen Industrieländern zu beobachten. In Deutschland sei das Gewicht der Industrie sogar immer noch größer als in fast allen anderen Industrieländern.

Die zunehmende Verlagerung von Produktionsstandorten ins Ausland, insbesondere nach Osteuropa, sehen die Weisen ebenfalls nicht als große Gefahr für deutsche Arbeitsplätze. "Die Verluste an heimischer Beschäftigung durch die Auslandsproduktion ist quantitativ eher begrenzt", schreiben sie. Doch räumen sie ein, dass es dazu kaum verlässliche empirische Studien gibt.

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) kritisiert denn auch, die Analyse des Sachverständigenrats greife zu kurz. "Exportimpulse führen nicht mehr in gewohntem Maße zu Investitionen und Beschäftigung im Inland, sondern entfalten ihre Beschäftigungswirkungen zunehmend an ausländischen Standorten", beobachtet DIHK-Geschäftsführer Martin Wansleben. Die Analyse der Standortprobleme Deutschlands bleibe daher unvollständig.

Auswärts Weltmeister - zu Hause Kreisklasse? Für den Sachverständigenrat ist das kein Widerspruch. Deutschland sei zwar international wettbewerbsfähig. Doch dies beinhalte nur "sehr bedingt" die Fähigkeit, den heimischen Lebensstandard zu erhöhen.

Hierfür bedarf es nach Ansicht der Wirtschaftsweisen weiterer Reformen: Bei der Kranken- und Rentenversicherung, im Bildungswesen und am Arbeitsmarkt. Denn das Potenzialwachstum Deutschlands - also die langfristige Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts bei normaler Auslastung der vorhandenen Kapazitäten - liege bei nur noch einem Prozent, sagt Rats-Chef Wiegard. Das sei weit weniger als in anderen Industrieländern. Als eine wichtige Ursache neben Deutschlands Strukturproblemen nennt Wiegard die noch immer andauernde Belastung durch die Kosten der Wiedervereinigung. [...]

Quelle: Hauschild, H., Handelsblatt, Nr. 225, 18.11.04, 2